

Stadt  Braunschweig

und

RICHARD BOREK
STIFTUNG



**Sanierung historischer Grünanlagen
und Friedhöfe in Braunschweig**

Projekte 2005 bis 2011

Die Stadt Braunschweig und die Richard Borek Stiftung haben in einer 1993 geschlossenen und ab 2001 in einer zweiten und dritten Vereinbarung die Absicht zur Durchführung und finanziellen Förderung natur- und grünflächenbezogener sowie denkmalpflegerischer Projekte verabredet.

Der Vereinbarung liegt eine Projektliste zu Grunde, die eine Vielzahl zu restaurierender historischer Parkanlagen in Braunschweig nennt und dafür einen zeitlichen und finanziellen Rahmen vorsieht. Die Liste wird laufend aktualisiert und den fachlichen, finanziellen und sonstigen Rahmenbedingungen angepasst.

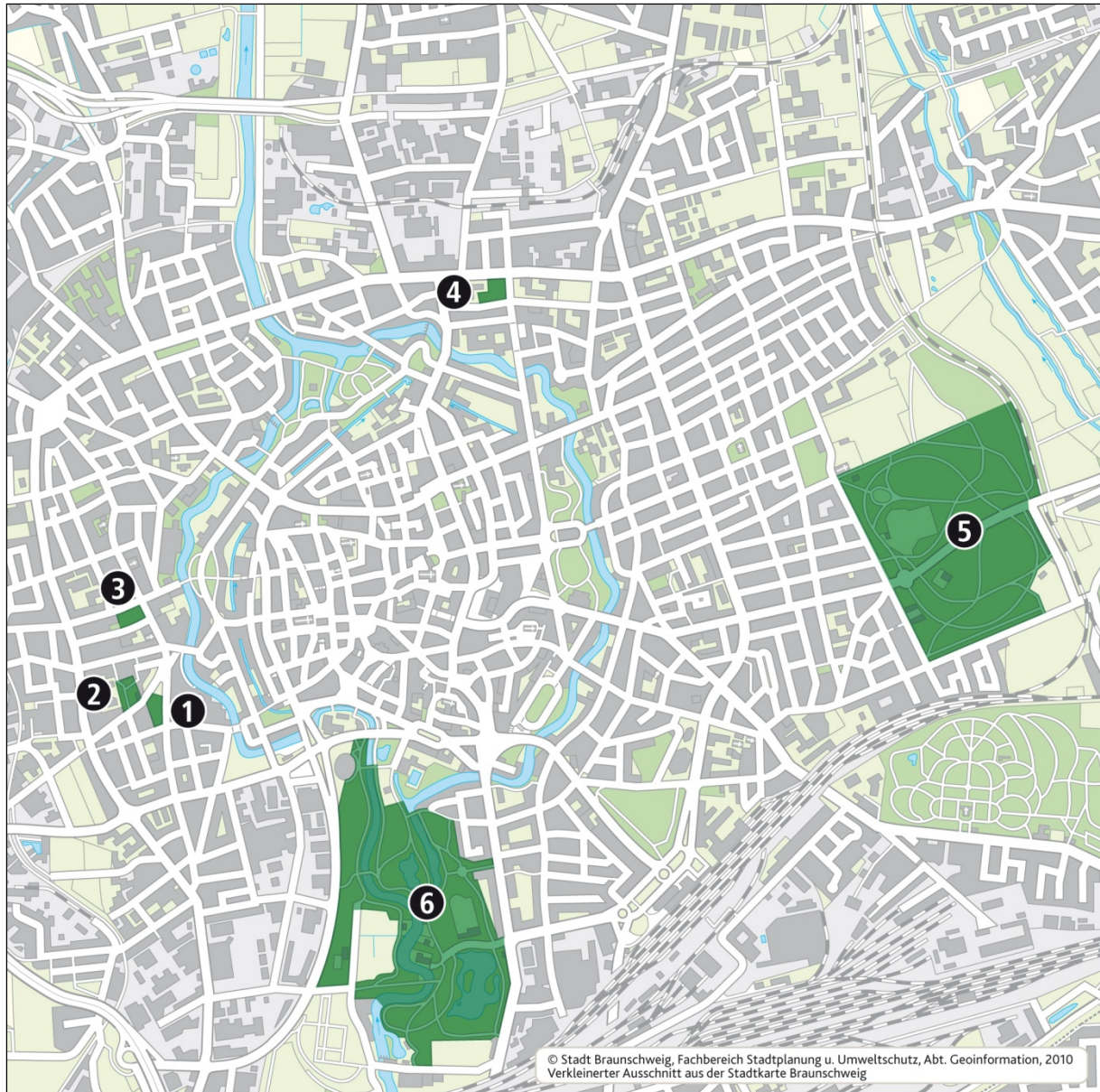
Die vorliegende Broschüre informiert über die in den Jahren 2005 bis 2011 durchgeführten und auf der Grundlage der vereinbarten Förderung finanzierten Projekte.

Fotos: Gisela Rothe
Kai-Uwe Grahmann

Braunschweig, August 2012

Stadt Braunschweig und Richard Borek Stiftung

Übersicht der Projekte



1. Sanierung Reformierter Friedhof
2. Sanierung ehem. Friedhof der St.-Ulrici-/Brüdern-Gemeinde
3. Sanierung ehem. Friedhof der St.-Martini-Gemeinde
4. Konzept zur Sanierung des Garnison-/Katharinenfriedhofes an der Pockelsstraße
5. Sanierung Prinz-Albrecht-Park
6. Pflege- und Entwicklungskonzept für den Bürgerpark



1. Sanierung Reformierter Friedhof

Der ehemalige Friedhof der Reformierten Gemeinde in Braunschweig war von 1749 bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts Begräbnisstätte und gehört damit zu den ältesten Friedhofsanlagen der Stadt.

Er enthält im ältesten südlichen Teil eine Reihe formal bemerkenswerter unter Denkmalschutz stehender Grabdenkmale.



Für die Sanierung des Friedhofes, der sich in einem vernachlässigten, aber restaurationsfähigen Zustand befand, erarbeitete das Büro Roedenbeck ein Pflege- und Entwicklungskonzept. Leitbild der im Jahr 2005 durchgeführten Maßnahmen war es, die historische Begräbnisstätte auch als stadtgeschichtliches Kulturgut zu erhalten und dem interessierten Bürger zugänglich zu machen.

Dazu sind die noch existierenden Strukturen der Grabanlagen instandgesetzt und die vorhandenen Denkmale und Grabeinfassungen an ihrem ursprünglichen Ort belassen bzw. wieder hergerichtet worden. Die ältesten im südlichen Grabfeld stehenden Grabsteine wurden restauriert, in eine befestigte Platzfläche gestellt und das Mausoleum baulich instandgesetzt.

Die Anlage wurde teilweise neu eingezäunt und die ursprünglich abgetrennte Fläche an der Ecke Juliusstraße/Sophienstraße dem Friedhof wieder zugeordnet.

Das Wegenetz ist in seinen Hauptachsen, dem Zugangsweg und dem Mittelweg neu ausgebaut und die wegebegleitenden Linden ergänzt worden.

Der Sämlingsaufwuchs von Ahorn, Eschen und Kastanien wurde schrittweise, auch zur Förderung der bodendeckenden Vegetation, entfernt, ebenso wie einige überalterte und bruchgefährdete Pappeln und einige weitere abgängige Bäume.





2. Sanierung ehemaliger Friedhof der St.-Ulrici-/Brüdern-Gemeinde

Zwischen 1769 und 1878 war der ehemalige Friedhof der St.-Ulrici-/Brüdern-Gemeinde an der Broitzemer Straße eine Begräbnisstätte.

Der Friedhof wird als öffentliche Parkanlage genutzt. Nur vereinzelt sind Gedenk- bzw. Grabsteine vorhanden. Eine Ausnahme bildet die sog. Abteilung D im nordöstlichen Teil, die weitestgehend in ihrer ursprünglichen Struktur und Bestand erhalten geblieben ist. Die übrige Anlage war u. a. durch Vandalismus und zu dichten Baumbestand stark geschädigt.

Die Anlage wurde 2006 mit dem Ziel saniert, die öffentliche Grünanlage wie auch den verbliebenen historischen Friedhofsteil in ihrem Charakter zu erhalten, die vorhandene Substanz zu sichern und unter Berücksichtigung des erhaltenswerten Bestandes an Grabmalen instandzusetzen.

Dabei kam der Integration des Hospizneubaues in die ehemalige Friedhofsanlage besondere Bedeutung zu.

Dazu wurden im Bereich der besonders erhaltenswerten Abt. D die Grabanlagen instandgesetzt und die vorhandenen Grabmale, soweit notwendig, überarbeitet. Mehrere abgängige Bäume sind entfernt worden, ebenso der reichlich vorhandene Sämlingsaufwuchs.



Der ehemalige Friedhof wurde an seiner westlichen Seite eingefriedet, sodass nun die gesamte Anlage eingezäunt und über Tore abschließbar ist. Die Wegeflächen wurden erneuert und neue Bankstandorte angeboten.

Außerhalb der Abt. D sind eine Reihe von Bäumen entfernt worden, um eine die bodendeckende Vegetation fördernde Belichtung zu ermöglichen. In verschiedenen Bereichen der Grünanlage wurde die Bepflanzung u. a. mit Stauden ergänzt.

Neben der Stadt Braunschweig und der Richard Borek Stiftung beteiligte sich auch der Ev.-luth. Kirchenverband Braunschweig an der Finanzierung des Vorhabens.



3. Sanierung des ehemaligen Friedhofes der St.-Martini-Gemeinde

Der ehemalige Friedhof der St.-Martini-Gemeinde an der Goslarschen Straße im westlichen Ringgebiet gehört zu den historischen Friedhofsanlagen im Stadtgebiet. Das Grundstück des ehemaligen Friedhofes der St.-Martini-Gemeinde Braunschweig wurde seit ca. 1909 nicht mehr belegt, die Ruherechte sind erloschen. Die Umgestaltung des verwilderten Friedhofes zu einer öffentlichen Grünanlage erfolgte auf Grund von Bürgeranregungen 1937.



Der Friedhof wird als öffentliche Grün- und Parkanlage genutzt, wenig erinnert an die ehemalige Begräbnisstätte, nur vereinzelt sind Gedenk- bzw. Grabsteine vorhanden. Die Anlage war mit großflächigen Bitumenwegen durchzogen, der Rest mit Rasen angelegt. Dichter Baumbestand prägte das Erscheinungsbild. Vier offene unverschlossene Zugänge zu den umgebenden Straßen und Gehwegen wurden vielfach als Abkürzung genutzt.

Die Nutzung als öffentliche Grünfläche hatte zur Folge, dass die noch vorhandenen historisch wertvollen Grabdenkmäler beschädigt und zerstört worden waren. Durch Müllablagerungen und Vandalismus war erkennbar, dass der Anlage keine Achtung entgegengebracht wurde. Weitere Zerstörungen wurden durch unkontrollierten Hundenauslauf verursacht.

Ziel des Sanierungskonzeptes war es, der Anlage unter Einbeziehung der verbliebenen historischen Grabdenkmale ihren ursprünglichen Charakter weitestgehend zurückzugeben und sie gleichzeitig als qualitätvolle Grünanlage zu gestalten. Die vorhandene Substanz war unter Berücksichtigung des erhaltenswerten Bestandes an Grabmalen und Grabsteinen zu sichern.

Da ein historischer Belegungsplan nicht vorliegt, ist die ursprüngliche Aufteilung der Grabfelder nicht mehr nachvollziehbar. Die noch erkennbaren Strukturen der Grabanlagen wurden so weit wie möglich instandgesetzt und durch die Anlage von strukturierenden Efeubeeten aufgewertet.

Die Einfriedung erfolgte mit einem halbhohen Gittermattenzaun, versetzt hinter der niedrigen Sandsteinmauer.



Als zentraler Eingang ist der vorhandene Torzugang hergerichtet worden. Das Tor zur Goslarschen Straße sowie die Pfeiler und Sandsteinmauern wurden saniert.

Wegeverläufe wurden auf das Mindestmaß reduziert, Querverbindungen aufgehoben, überflüssige Poller und Bänke entfernt. Die beiden Platzflächen an der Goslarschen Straße sind als Eingangsbereiche entsiegelt, bepflanzt und in die Friedhofsanlage integriert worden. Ein umlaufender Weg erschließt die Grünanlage, die mit neuen Bankstandorten ausgestattet wurde.

Der Sämlingsaufwuchs von Ahorn, Eschen und Kastanien wurde schrittweise entfernt, die Randpflanzungen aus Gründen der Übersichtlichkeit überarbeitet und mit Bodendeckern und niedrigen Strauchgruppen ergänzt.

Eine Informationstafel am zentralen Eingang zum Friedhof gibt Auskunft über die die Bedeutung der Anlage.

Neben der Stadt Braunschweig und der Richard Borek Stiftung beteiligte sich auch der Ev.-luth. Kirchenverband Braunschweig an der Finanzierung des Vorhabens.



4. Konzept zur Sanierung des Garnison-/Katharinenfriedhofes an der Pockelsstraße

An der Westseite der Pockelsstraße zwischen Katharinenstraße und Rebenring befinden sich, eingerahmt von dem Hochschul- und Museumsbau, die verbliebenen Flächen des ehemaligen Garnison- und Katharinenfriedhofes.

Der Begräbnisplatz wurde seit der Mitte des 18. Jahrhunderts von der Katharinengemeinde genutzt. Ein kleiner Teil der Gesamtfläche im Südosten diente bis in das 20. Jahrhundert hinein als Garnisonfriedhof, der 1753 erstmals als Begräbnisplatz für „Militärpersonen“ erwähnt wird.

Mit der Errichtung des Hauptfriedhofes an der Helmstedter Straße ging die Zahl der Bestattungen auf dem Katharinenfriedhof allmählich zurück.

Der größte Teil des Areals wurde nach dem Zweiten Weltkrieg für Universitätsbauten verwendet. Mit der Errichtung der Mensa auf der Westhälfte des Friedhofsgeländes wurde die verbliebene Fläche des Friedhofes in eine Parkanlage umgewandelt.

Alter Baumbestand, Rasenflächen mit verstreut liegenden Grabsteinen des 19. Jahrhunderts und Schotterwege bestimmen heute den Charakter dieses Teiles des alten Begräbnisplatzes.

Der für die Braunschweiger Garnison abgetrennte Bereich liegt in der Südostecke des Areals. Hier haben 107 Kriegsgräber nach dem Gräbergesetz dauerhaftes Ruherecht. Zur Pockels- und Katharinenstraße hin ist dieser Teil mit einem Eisenzaun eingefriedet.

Der Friedhof wird als öffentliche Grün- und Parkanlage genutzt. Wenig erinnerte an die ehemaligen Begräbnisstätten. Nur vereinzelt waren Gedenk- bzw. Grabsteine vorhanden. Die Nutzung als öffentliche Grünfläche hatte zur Folge, dass die noch vorhandenen historisch wertvollen Grabdenkmäler sowie auch die Kriegsgräber teilweise beschädigt und zerstört wurden. Die Vielzahl der Wegeverbindungen beeinträchtigten den Charakter und die Würde des Orts.

Ziel des Sanierungskonzeptes war es, der Anlage unter Einbeziehung der verbliebenen historischen Grabmale und Kriegsgräber ihren ursprünglichen Charakter weitestgehend zurückzugeben und sie als qualitätvolle Grünanlage als Teil des Quartiers zu gestalten.

Das gesamte Areal wurde unter möglichst weitgehender Erhaltung der vorhandenen Zaunanlage eingefriedet. Fehlende Abschnitte wurden durch einen halbhohen Stabgitterzaun vervollständigt.

Die Zuwege beschränken sich auf die bestehende Hauptverbindung zwischen der Pockelsstraße und der Mensa sowie auf die vorhandene breite Wegeverbindung zwischen der Katharinenstraße und der Mensa (außerhalb der umfriedeten historischen Anlage). Die zusätzlichen Wegeverbindungen von der Katharinenstraße an den Kriegsgräbern vorbei zur Mensa und zum Haupt Verbindungsweg innerhalb der Grünanlage wurden zurückgebaut. Dies gilt auch für die sich kreuzenden Wege im nördlichen Bereich des Katharinenfriedhofes.

Die entsiegelten Bereiche wurden neu begrünt. Zudem wurde der Baumbestand gründlich überarbeitet.

Im Rahmen der Baumaßnahme sind die Kriegsgräber dauerhaft bepflanzt und die Grabsteine ggf. gesichert und in vielen Fällen erneuert worden.

Rebenring

















Pockelsstraße

Katharinenstraße

Naturhistorisches
Museum

LEGENDE:

-  Vorh. Wegefläche - zu überarbeiten
-  Einfriedung: Schmiedeeisener/Zaun auf Mauersockel
-  Grundstücksgrenzen
-  Kriegsgräberstätten
-  Einfriedung mit Tor-/Türanlagen
-  Historische Einzelgrabmale
-  Gehölzpflanzung
-  Rasenflächen
-  Vorh. Baumbestand
-  Böschungserosion
-  Capitate Baumpflanzung
-  Sitzbank auf Plattenfläche
-  Denkmal Kriegsgräberstätte
-  Gedenkplatz Kriegsgräberstätte

STADT BRAUNSCHWEIG	
Fachbereich Stadtgrün - Bestattungswesen	
Sanierung Historischer Friedhöfe	
Instandhaltung von Kriegsgräberstätten	
Sanierung des Katharinen- und Garnisonsfriedhofs	
PROJEKT	Katharinen- / Pockelsstraße 38106 Braunschweig
PLAN:	Entwurfsplan
	Varianten ...
Maßstab:	1 : 250
SACB.:	14.06.2010 = 67,673
	TEL.: 700497
	FAX: 700532
DATE:	29. Juni 2010

5. Sanierung Prinz-Albrecht-Park

Im Auftrag des Regenten des Herzogtums Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, gestaltete der Braunschweigische Herzogliche Promenadeninspektor F. Kreiß nach Plänen des Gartendirektors Fintelmann (Kassel-Wilhelmshöhe/Potsdam) zwischen 1895 und 1905 auf den Flächen des ehemaligen Exerzierplatzes den heutigen Prinz-Albrecht-Park.



Der Park im sog. gemischten Stil enthält neben den natürlichen Elementen des englischen Landschaftsparks auch Elemente aristokratischen und großbürgerlichen Repräsentationsbedürfnisses und symmetrische Konturen. Es entstand ein großzügiger landschaftlicher Park, dessen ästhetischer Reiz maßgeblich von den durch die Pflanzenbestände geformten Freiräumen und daraus entstehenden Parkbildern bestimmt wird. Das relativ hohe Alter, die vorgenommenen Nutzungsänderungen, die natürliche Dynamik der Gehölzbestände und nicht zuletzt das Fehlen eines auf der Kenntnis der ursprünglichen Gestaltungsabsichten beruhenden Entwicklungskonzeptes sowie die daraus resultierende Vernachlässigung von Pflege- und Regenerationsmaßnahmen haben zu Veränderungen im Erscheinungsbild des Prinz-Albrecht-Parkes geführt.

Auf Grund seiner Lage im östlichen Ringgebiet, der damit einhergehenden Bedeutung für die Freiflächenversorgung der Bevölkerung sowie seiner Größe und Entstehungsgeschichte besteht aus künstlerischen, geschichtlichen, sozialen und ökologischen Gründen ein starkes öffentliches Interesse an der Erhaltung und Rekonstruktion der Parkanlage.



Die Sanierung erfolgte in den Jahren 2005 bis 2008 auf der Grundlage des in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsarchitekten K.-U. Grahmann erstellten Pflege- und Entwicklungskonzeptes für den Prinz-Albrecht-Park.

Leitlinie der Sanierungsmaßnahmen war es, Raumstrukturen, Sichtbeziehungen und Aspekte des ursprünglichen Parkerlebnisses zu rekonstruieren bzw. wieder erlebbar zu machen.

Zu Beginn der Sanierung wurden die Parkzugänge und die den Park rahmenden Alleen überarbeitet. In einem weiteren Schritt wurden einzelne Objekte wie der Platz am Olfermannendenkmal, die Treppe an der Ostallee und Sitzplätze herausgehobener Bedeutung - vor allem entlang des Kammweges am Nußberg - saniert bzw. rekonstruiert sowie weite Teile des Wegenetzes erneuert.



Seit 2006 werden im gesamten Park vegetationstechnische Maßnahmen durchgeführt, um das beabsichtigte Parkbild wieder erfahrbar zu machen. Dazu gehört die flächenhafte Entnahme von Ahornsämlingen, die Freistellung der ursprünglichen Waldränder und hervorzuhebenden Einzelbäume und Baumgruppen, die Wiederherstellung von Blickbeziehungen und Sichtfächern und die Nachpflanzung in den vergangenen Jahrzehnten entnommener Gehölzbestände zur Rekonstruktion der räumlichen Strukturen.



6. Pflege- und Entwicklungskonzept für den Bürgerpark

Entstehung

Der Bürgerpark entstand im Nachgang der Umgestaltung des damaligen Bahnhofsparkes im südlichen Anschluss an das Wasserwerk in mehreren Bauabschnitten ab 1886. Die Bauarbeiten dauerten bis etwa 1925 und umfassten den Bereich zwischen Wasserwerk und Eisenbütteler Straße.

Schöpfer des Parkes ist der damalige Herzogliche Promenadeninspektor F. Kreiß, der auch für den Prinz-Albrecht-Park baulich verantwortlich zeichnet. Die Idee, der Bevölkerung des gehobenen Bürgertums eine adäquate Grünanlage zur Verfügung zu stellen, entwickelte Kreiß vor dem Hintergrund seines beruflichen Werdeganges in England.

Im Vergleich zu anderen Parkanlagen in der Stadt ist die Entstehung des Bürgerparks eng verknüpft mit den damaligen politischen und gesellschaftlichen Strömungen in Braunschweig. So wurden während der verhältnismäßig langen Anlagephase verschiedene Bereiche gegenüber dem ursprünglichen Entwurf den sich verändernden Nutzungsansprüchen angepasst. Entstanden ist so ein eher kleinteiliger landschaftlicher Stadtpark im sog. gemischten Stil, der zwar durchaus noch dem Repräsentationsbedürfnis des aufstrebenden Großbürgertums Rechnung trug, aber auch bereits Tendenzen der kurze Zeit später aufkommenden „Volksparkidee“ aufnahm.

Zwischen 1886 und 1891 entsteht südlich des Wasserwerks bis zur Okerteilung der sog. Park um den Portikusteich. Dieser Parkteil weist eine weitgehende Übereinstimmung von ursprünglicher Planung und Ausführung auf, ist also ein weitgehend originales Abbild Kreißscher Planungspraxis und deshalb von erheblicher gartenhistorischer Relevanz.

Der Bau des südlichen Parkteils bis zur Eisenbütteler Straße beginnt 1892 und erstreckt sich inkl. der Aufschüttung des Kreißberges bis 1913. Nach dem 1. Weltkrieg finden noch abschließende Arbeiten statt.

Bewertung

Seit seiner Planungsphase Ende des 19. Jahrhunderts hat vor allem die Umnutzung zentraler Parkflächen erhebliche Veränderungen auf das räumliche Programm zur Folge gehabt (Verlagerung der Tennisanlage von der Hennebergstraße nach Süden auf die Fläche der ursprünglich geplanten Radrennbahn, der gesamte Südteil des Bürgerparkes ist mit der Anlage des Jahnplatzes gegenüber der Planung verändert worden).

Die Unkenntnis der originalen Gestaltungsabsichten bei der Durchführung von Sanierungsarbeiten im Wege- und Gehölzbestand, die Vegetationsentwicklung und das Zuwachsen von Sichtachsen und Blickbeziehungen sowie die Vernachlässigung wichtiger architektonisch gestalteter Plätze, Alleen und Gehölzränder u. a. auf Grund eines fehlenden Pflege- und Entwicklungskonzeptes haben zu einer starken Überformung einzelner Parkteile geführt.

Trotz der hier dargestellten Probleme und des erheblichen Bedarfs an rekonstruktiven Maßnahmen im vegetabilen und infrastrukturellen Bereich sind jedoch weite Teile der Kreißchen Planung im Bestand ablesbar. Der Denkmalwert des Parkes ist als kulturhistorisches Zeugnis des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts als sehr hoch zu bewerten. Aus künstlerischen, geschichtlichen, sozialen und ökologischen Gründen besteht ein starkes öffentliches Interesse an der Erhaltung und Rekonstruktion der Parkanlage.

Voraussetzung für die Formulierung eines auf Dauer angelegten Pflege- und Entwicklungszieles, Grundlage aller gärtnerischen und technischen Maßnahmen, ist die Benennung eines Parkzustandes, der unter Einbeziehung aktueller Rahmenbedingungen möglichst weitgehend erreicht werden soll.

Geeignet hierfür ist der Zustand um 1930, da zu diesem Zeitpunkt die Gestaltungsphase des Parkes abgeschlossen und die Vegetation so weit entwickelt ist, dass eine deutliche Schichtung von Bäumen, Sträuchern und Rasenflächen erkennbar wird und die von Kreiß beabsichtigten Sichtachsen, Durchblicke und Kulissen erlebbar werden.

Entwicklungskonzept

Das nachfolgend beschriebene Konzept zur Sanierung ist das Resultat der Abwägung zwischen der Möglichkeit der Rekonstruktion einerseits und der funktionalen und gestalterischen Verbesserung des Parkes andererseits. Dabei wird der Verbesserung der freiraumplanerischen Gesamtsituation Priorität eingeräumt gegenüber rekonstruktiven Maßnahmen, ohne diese zu vernachlässigen. Leitlinie des Pflege- und Entwicklungskonzeptes ist es deshalb, Raumstrukturen, Sichtbeziehungen und Aspekte des ursprünglichen Parkerlebnisses wieder erlebbar zu machen und die Infrastruktur zu verbessern. In einzelnen Bereichen wird die Rekonstruktion von Details die aktuelle Situation aufwerten.

Schwerpunkte der Maßnahmen im vegetabilen Bereich werden sein:

- Freistellen von Solitärbäumen und wichtigen Baumgruppen entlang der Gehölzränder
- Verknüpfung der Parkteile über wieder zu öffnende Sichtachsen und Durchblicke
- Neupflanzungen zur Wiederherstellung des historischen Raumgefüges
- Aufbau einer differenzierten Altersstruktur der Gehölzbestände
- Wiedereinbringung des historischen Artensortiments bei Entwicklung der Gehölzbestände

Im infrastrukturellen Bereich sind folgende Maßnahmen beabsichtigt:

- Angleichung und Instandsetzung des Wegesystems unter Berücksichtigung historischer Linienführung und Dimensionierung sowie heutiger Nutzungsansprüche
- Anrampung Okerbrücke Hoheworth
- Sanierung des Kreißberges
- Integration der Straßenbahn-Wendeschleife
- Entschlammung der Teiche im Bürgerpark
- Gestaltung der Parkzugänge
- Ausstattungselemente
- Sanierung des Wegesystems
- Sanierung von Rasenflächen und Wegen im Bereich der ehemaligen Tennisplätze Hennebergstraße

Mit der Sanierung des Kreißberges wurde 2011 begonnen.



**Pflege- und Entwicklungskonzept zur
gartendenkmalpflegerischen Sanierung
des Bürgerparks in Braunschweig**

Darstellung 1.2.:
Bestand - um 1930
Lageplan



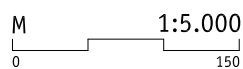
**Dipl.-Ing. Gero Hille Jürgen Müller
Büro für Freiraumplanung**

Wolfenbütteler Straße 31a
38102 Braunschweig
Fon 0531 12310-0
Fax 0531 12310-19
hille-mueller@t-online.de
www.hille-mueller.info



**Pflege- und Entwicklungskonzept zur
gartendenkmalpflegerischen Sanierung
des Bürgerparks in Braunschweig**

Darstellung 3.1.:
Zielkonzept - Gestaltung
Lageplan



Dipl.-Ing. Gero Hille Jürgen Müller
Büro für Freiraumplanung

Wolfenbütteler Straße 31a
38102 Braunschweig
Fon 0531 12310-0
Fax 0531 12310-19
hille-mueller@t-online.de
www.hille-mueller.info